



Rittersaal des Stockalperschlosses Brig: Das Kammerensemble concertino entführte ein grosses und begeistertes Publikum zusammen mit Solistin Patrizia Pacozzi in die virtuose Welt barocken Musizierens.

Orchester concertino: «furios» und famos

Zum Konzert im Rittersaal des Stockalperschlosses

Brig. – (wb) Unter dem Titel «barocco furioso» spielte am vergangenen Samstagabend im Rittersaal des Stockalperschlosses vor einer zahlreichen Zuhörerschaft das Kammerorchester concertino. Dieses Ensemble, das man schon verschiedentlich hörte, besteht seit 1993. Seine Mitglieder, Berufsleute und ausgewiesene Musikliebhaber, bürgten stets für eine gehobene Qualität des Musizierens in verschiedenen Sektoren: in klassischen Solokonzerten, in Begleitfunktionen, bei Darbietungen an Filmveranstaltungen usw.

Ein interessanter Klangkörper

Das diesjährige Konzert im Rittersaal zeigte unter Konzertmeister Paul Locher die folgenden Besetzungen: Catherine Fischer, Paul Locher, Julian Oggier, Nadia Rigolet, Rachel Salzmann, Regina Salzmann, Manuel Voirol, Marie-Luise Williner: alle Violinen; Anne-Marie Bagnoud

und Andreas Seitz: Bratschen; Andreas Brunner und Claudia Eigenmann: Celli; Matyas Vinczi: Kontrabass; Gabriele Gertschen, Cembalo (Continuo). Mit diesem interessanten Klangkörper spielte als Violin-Solistin die Brügerin Patrizia Pacozzi, die beim Luzerner Sinfonieorchester tätig ist. Sie arbeitet auch regelmässig mit dem Tonhalleorchester sowie mit der Camerata Zürich und hat sich heute in der klassischen Szene auch als Trägerin verschiedener bedeutender Preise einen sehr guten Namen geschaffen.

Der Winterkälte entflohen

Zum Konzert selber, das nicht nur leidenschaftlich und eben «furios», sondern auch famos in gutem Sinne war, teilte uns ein Zuhörer mit: «Tatsächlich gelang es dem Kammerorchester, das Publikum dank warmer Streicherklänge die frostigen Temperaturen vergessen zu machen. Die

Ankündigung des Konzertes als «barocco furioso» bestand zu Recht. Furios interpretierte Violin-Solistin Patrizia Pacozzi zwei Konzerte des barocken Meisters Antonio Vivaldi. Man stellte fest, dass sie sich als ehemaliges Mitglied des concertinos im Oberwalliser Streicherensemble sichtlich wohl fühlte. Das Kammerensemble seinerseits wagte sich an das wohl bisher kaum bekannte «Capriccio stravagante» von Carlo Farina. Darin kamen nicht nur Hunde und Hennen zu Wort, es wurden auch Tambouren und Pfeifer imitiert. Es war sehr passend, dass Paul Locher den Zuhörern dieses Werk vor der Wiedergabe erklärte. Sonst hätten diese einige ironisch gemeinte Dissonanzen wohl als verfehlt Töne aufgefasst.»

Das «Wunder Violine»

Nun, die Solokonzerte des Venezianers Antonio Vivaldi (1678–1741) müssen wirklich

ein Genuss gewesen sein. Vivaldi, der mit einer dehnfähigen linken Hand rechnet und bis in die 12. Lage voranschreitet, aber auch Carlo Farina und die mit je einem Concerto vertretenen anderen Meister Carlo Ricciotti (Concertino G-Dur) und Arcangelo Corelli (Concerto grosso opus 6/2) pflegten eine Violinkultur, wie man sie bis dahin noch nicht gekannt hatte. Gerade Effekte wie *col legno battuto*, *sul ponticello* und *glissando* boten – wie z. B. Farinas Komposition demonstrierte – damals neue Virtuosität. Das «Wunder Violine» begann zu leuchten. Es ist ein besonderes Verdienst des Kammerensembles concertino, diese historische Epoche, die unter anderem auch durch den Bau vorzüglicher Geigen (z. B. in Cremona) möglich wurde, dem hiesigen Publikum erschlossen und durch die Auswahl typischer und wunderbarer Werke zu einem Erlebnis gemacht zu haben.